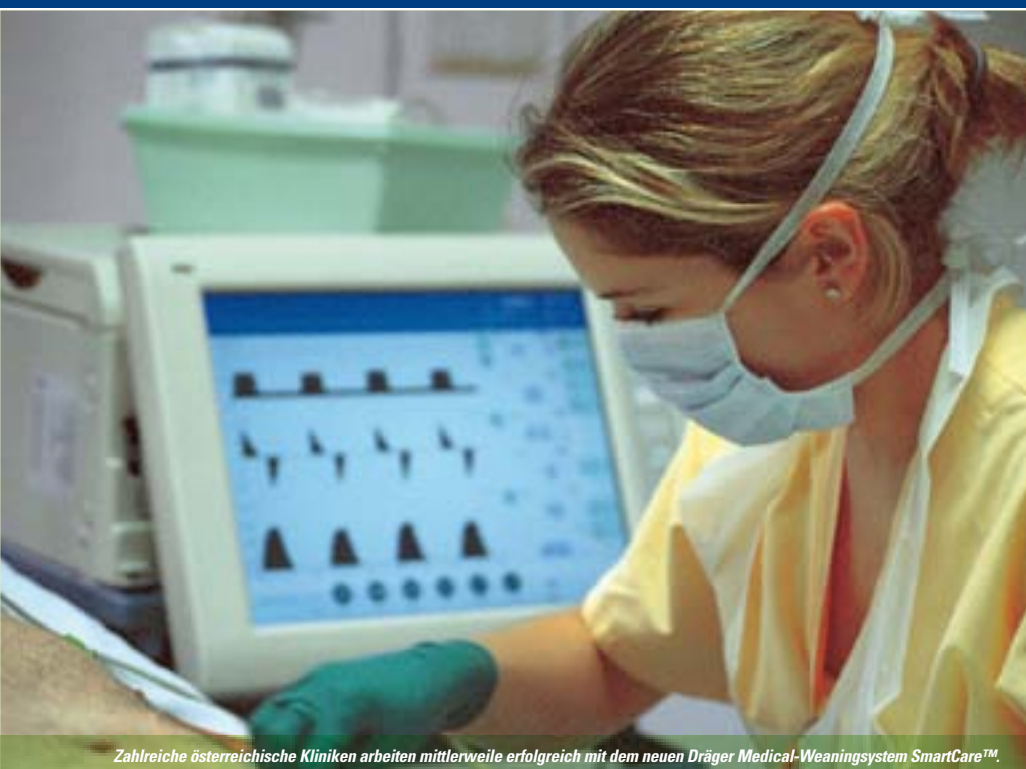


# HEALTH *ONOMICS*



Zahlreiche österreichische Kliniken arbeiten mittlerweile erfolgreich mit dem neuen Dräger Medical-Weaningssystem SmartCare™.

## Weaning-Strategien

## Gesundheits-cluster OÖ

## Public-Private-Partnership

## Kurz notiert

## Hochwertige Fortbildung, wissensbasiertes Weaning

*Mit unterschiedlichen Instrumenten engagiert sich die österreichische Tochtergesellschaft des weltweit führenden Medizintechnik-Konzerns Dräger Medical erfolgreich für die Optimierung patientenorientierter Prozess- und Arbeitsabläufe im Klinikalltag. Dazu gehören u.a. neue Weiterbildungs- und Seminarangebote für Ärzte und Pflegepersonal sowie Kooperationen im Forschungsbereich.*

Von der Notfallmedizin, über den perioperativen Bereich, die Intensiv- und Perinatalmedizin bis hin zu Home Care bietet die zu den führenden Herstellern medizintechnischer Geräte zähl-

de Dräger Medical AG & Co. KG (ein Joint Venture zwischen der Lübecker Drägerwerk AG und der Siemens AG) weltweit in über 190 Ländern ihre Produkte, Dienstleistungen und inte-

grierte CareArea™-Lösungen entlang der Patientenprozesskette an.

In Österreich sieht DI Manfred Völker, seit knapp einem Jahr Geschäftsführer der Dräger Medical Austria, für sein Unternehmen zurzeit zwei wesentliche Schwerpunktaufgaben: die Positionierung als Anbieter ganzheitlicher Lösungen im klinischen Akutbereich und die Ausrichtung in Hinblick auf noch mehr Kundennähe und Beratungsqualität. „Unsere Kompetenz dabei ist es, patientenorientierte Prozess- und Arbeitsabläufe optimal zu gestalten“, erklärt er. „Dazu zählen u.a. neue Weiterbildungs- und Seminarangebote für Ärzte und Pflegepersonal, sowie Kooperationen im Forschungsbereich – etwa mit der Universitätsklinik Innsbruck auf dem Gebiet der Beatmung.“

**Interessante Angebote für Ärzte und Pfleger**

Mit der Verpflichtung international anerkannter Fachleute als Referenten für das Dräger Forum, ein Fortbildungs- und Trainingszentrum für verschiedene Themenkreise (z.B. Anästhesie, Beatmung, Pädiatrie, Notfallmedizin, Krankenhaus- und Patientendaten-Management), leistet Dräger Medical Austria einen wertvollen Beitrag zur Komplettierung des Fortbildungsangebotes für Ärzte, Pflegepersonal und Führungskräfte im Spitals- und Gesundheitswesen. Die Veranstaltungen werden u.a. am Unternehmensstandort im 23. Wiener Bezirk angeboten und sind vom Fortbildungsreferat der Österreichischen Ärztekammer für die Fächer Anästhesiologie und Intensivmedizin für das Diplomfortbildungsprogramm approbiert.

Im Rahmen des ÖGARI-Kongresses AIC im Design Center Linz veranstaltete Dräger Medical Austria im September 2006 ein Symposium zum Thema „Weaning-Strategien“ – und stellte dabei u.a. das erstmalig auf der Medica 2004 präsentierte, revolutionäre SmartCare™-Konzept vor.

Mit SmartCare™ und dem neuen Intensivbeatmungsgerät EvitaXL lassen sich die Dauer der Intensivbeatmung und die Liegezeit auf der Intensivstation erheblich verkürzen. Das Ziel: schonender Gasaustausch, bei dem typische Nebenwirkungen, wie Überdehnungen oder schädigendes Zusammenfallen von einzelnen Alveolen oder der gesamten Lunge, vermieden werden. Zahlreiche österreichische Kliniken arbeiten bereits erfolgreich mit dem neuen, wissenschaftsbasierten System.



**Dräger Medical Austria-GF  
DI Manfred Völker**



**Univ.-Prof. Dr. Christoph Hörmann (Univ.-Klinik Innsbruck) mit Christina Landauf (Dräger Medical Austria GmbH) am Dräger-Medical-Stand beim ÖGARI-Kongress AIC im Design Center Linz**

**„Kann man Weaning dem Computer überlassen?“**

Univ.-Prof. Dr. Christoph Hörmann von der Innsbrucker Univ.-Klinik für Anästhesie und Allgemeine Intensivmedizin widmete sich beim Dräger-Symposium ausführlich der Frage „Kann man Weaning dem Computer überlassen?“ – und bestätigte dabei die positiven Erfahrungen mit dem SmartCare™-System.

SmartCare™ basiert auf dem ASB-Mode. Es unterteilt den Weaning-Prozess, also die Entwöhnung von der Beatmungsmaschine, in drei Phasen.

Phase 1: Der Patient wird in der „Zone des respiratorischen Komforts“ stabilisiert, indem die Druckunterstützung auf der Grundlage von drei Parametern (Atemfrequenz, Tidalvolumen und endtidales CO2) reguliert wird.

Phase 2: Die Invasivität wird reduziert, indem getestet wird, ob der Patient eine geringere Druckunterstützung toleriert, ohne dass die Zone des respiratorischen Komforts verlassen wird.

Phase 3: Es wird ein Spontanatemversuch (SBT) durchgeführt.

SmartCare™ übernimmt laufend Daten von der EvitaXL und entscheidet in zwei- bis fünfminütigen Intervallen auf der Grundlage gemittelter Parameter, ob die Druckunterstützung angepasst werden muss. Gegenüber einem auf voreingestellter Minutenventilation (MV) basierendem System, das sich nicht an bestimmte Veränderungen des Patienten adaptieren kann (z.B. einen durch Infektionen oder Fieber hervorgerufenen höheren Ventilationsbedarf), bringt das wissenschaftsbasierte System von SmartCare™ eindeutige Vorteile.

**Monatlich 2.000 Zugriffe auf [www.aeiou.cn](http://www.aeiou.cn)**

Als weiteres Highlight stellte Univ.-Prof. Dr. Christoph Hörmann in Linz auch seine in Kooperation mit Dräger Medical ins Leben gerufene Internet-Lehrplattform AEIOU.CN ([www.aeiou.cn](http://www.aeiou.cn)) für den Bereich: Beatmung in Anästhesie, Intensivmedizin und Notfall, vor. „Auf dieser Plattform“, erklärt er, „habe ich meine in über zehn Jahren erworbene Erfahrung im Rahmen von Beatmungsförderungen als Lehrer der Universität Innsbruck zusammengefasst. Zurzeit verzeichnen wir monatlich mehr als 2.000 Zugriffe auf diese Seite.“

Mehr Infos unter [www.draeger-medical.com/at](http://www.draeger-medical.com/at)



- **Service und Instandhaltung**
- **Prozessqualifizierung**
- **Visualisierung**
- **Consulting und Schulung**
- **Vertrieb und Kalibrierung von Climet Partikelzählern**



*führender*

**Ihr Partner für Reinraumtechnik**

<p><b>CAS Clean-Air-Service AG</b>  <b>Hauptsitz</b>                  Reinluftweg 1  <b>CH – 9630 Wattwil</b>                  Tel. +41(0)71 987 01 01                  Fax +41(0)71 987 01 11                  Homepage: <a href="http://www.cas.ch">www.cas.ch</a>                  E-Mail: <a href="mailto:info@cas.ch">info@cas.ch</a></p>	<p><b>CAS Clean-Air-Service AG</b>  <b>Verkaufsbüro Messtechnik</b>                  Kaiserstrasse 100  <b>D – 52134 Herzogenrath</b>                  Tel. +49(0)2407 5656-0                  Fax +49(0)2407 5656-11                  Homepage: <a href="http://www.cas.ch">www.cas.ch</a>                  E-Mail: <a href="mailto:germany@cas.ch">germany@cas.ch</a></p>
<p><b>CAS Clean-Air-Service AG</b>  <b>Niederlassung Österreich</b>                  Eduard-Bodem Gasse 3  <b>A – 6020 Innsbruck</b>                  Tel. +43(0)512 390 500                  Fax +43(0)512 390 501                  Homepage: <a href="http://www.cas.ch">www.cas.ch</a>                  E-Mail: <a href="mailto:austria@cas.ch">austria@cas.ch</a></p>	

**GMP-STANDARD GRUNDVORAUSETZUNG FÜR  
INTERNATIONALE GESCHÄFTE**

# Qualität: Mit Sicherheit!

Nach bestimmten Qualitätsrichtlinien zu produzieren wird heutzutage in beinahe allen Industriezweigen verlangt. Für Hersteller medizintechnischer Produkte spielt die Qualitätssicherung aber vor allem deshalb eine zentrale Rolle, weil hier Qualitätsabweichungen direkte Auswirkungen auf die Gesundheit der Verbraucher haben können. Richtlinien nach GMP regeln den Qualitätsstandard in der Pharma- und Medizintechnikbranche. Der Gesundheits-Cluster greift dieses Thema bei einer Fachveranstaltung am 8. November auf und stellt die kritische Frage: „GMP – ein Muss in der Medizintechnik?!“.

Good Manufacturing Practice – GMP, oder frei übersetzt – die „Gute Herstellungspraxis“ – ist ein behördlich gefordertes Qualitätsmanagementsystem für pharmazeutische Unternehmen und die Medizinprodukte-Industrie, um die Wirksamkeit und Sicherheit der Produkte zu gewährleisten. Vor allem aber, um die Gesundheit der Bevölkerung zu sichern und die Verbraucher bzw. Patienten vor zweifelhaften oder gar gefährlichen Produkten zu schützen.

## GMP im Detail

Schwerpunkte von GMP sind u.a. Anforderungen an Räumlichkeiten, an die Ausrüstung, an die Hygiene, an Validierung, an Dokumentation und Kontrollen. Kernforderungen von GMP sind Verwechslungen, Cross Contamination und mikrobiologische Verunreinigungen zu vermeiden. Obwohl GMP im europäischen Regelwerk nicht vorkommt, regelt die neue ISO-Norm analog zu den GMP-Anforderungen der amerikanischen Überwachungsbehörde FDA („Food and Drug Administration“) die Qualitätsnormen für Medizinprodukte in Europa.

## Kosten versus Nutzen

Der Aufbau eines Qualitätsmanagements nach GMP-Richtlinien bedeutet für ein klei-

nes Unternehmen eine erhebliche finanzielle und personelle Belastung, öffnet aber Türen zu neuen Aufträgen. Sobald ein Unternehmen Arzneimittel, Prüfpräparate oder pharmazeutische Wirkstoffe herstellt und dabei international tätig sein will, ist es eine absolute Notwendigkeit, GMP-Standard einzuführen. Denn: Der FDA muss nachgewiesen werden, dass alle an der Herstellung eines medizintechnischen Gerätes beteiligten Unternehmen so arbeiten wie der Hersteller selbst.

## Fundiertes Einstiegs-Know-how

Eine Kernaufgabe des Gesundheits-Clusters ist es, kleine und mittlere Unternehmen bei der Stärkung ihrer Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft zu begleiten und zu fördern. Genau deshalb haben wir eine Fachveranstaltung zum Thema GMP organisiert. Am 8. November informieren Experten über Kosten, Nutzen und Anforderungen dieses Qualitätsmanagement-Systems. Unternehmen berichten aus der Praxis, gewähren Einblicke und geben praktische Tipps.

Der Gesundheits-Cluster geht noch einen Schritt weiter und zwar in Richtung Qualifizierung. Unser Angebot: Das GxP-Programm, das österreichweite



Qualifizierungsprogramm des steirischen Humantechnologie-Clusters in Kooperation mit dem Gesundheits-Cluster. Alles über die Lerninhalte erfahren Sie ebenfalls am 8. November. ■

**Mag. Maximilian Kolmbauer**  
Leiter Gesundheits-Cluster  
Clusterland OÖ GmbH  
A-4020 Linz, Hafestraße 47-51  
Tel.: +43 (0)732 / 79810 – 5156  
gesundheits-cluster@clusterland.at  
www.gesundheits-cluster.at

## GC-Fachveranstaltung Qualitätsstandard GMP – ein Muss in der Medizintechnik?!

**GMP (Good Manufacturing Practice) für Medizinprodukte – was ist das?**  
DI Michael Pölzleitner, Bereichsleiter Medizintechnik beim TÜV Österreich, gibt Auskunft über Kosten und Nutzen bei der Einführung von GMP-Standard und erläutert die Anforderungen, die zu erfüllen sind.

Berichte aus der Praxis, Tipps und Erfahrungen geben zwei Unternehmen die GMP erfolgreich eingeführt haben: igor Institut für Gewebe- und Organrekonstruktion GmbH, Dr. Birgit Lughofer-Leibnitz, stellvertretende Leiterin  
PARitec GmbH, Dr. Roland Stangl, Leiter Technologieentwicklung

Weiters stellt die human.technology.styria den Lehrgang GxP vor. Das österreichweite Qualifizierungsprogramm des steirischen Humantechnologie-Clusters in Kooperation mit dem Gesundheits-Cluster.

Termin: 8. November 2006, 13:30 - 18:00 Uhr  
Ort: Lebensspuren.museum, LebensRaum,  
Pollheimerstraße 4, 4600 Wels

# Public-Private-Partnership: Trends und Perspektiven

*Rasches Bauen, Effizienzsteigerungen und die Möglichkeiten für neue Finanzierungsquellen sind Lockmittel, mit denen private Firmen öffentliche Auftraggeber zur Partnerschaft verführen wollen.*



Noch hinkt Österreich in Sachen PPP im internationalen Vergleich weit hinten nach. Aber es kommt Bewegung in die Sache. Um das Thema weiter voranzutreiben, veranstaltete die Industriellenvereinigung (IV) in Zusammenarbeit mit der WIKO Wirtschaftskommunikation und Feri Thierry Kommunikationsberatung & Lobbying am 13. September 2006 eine ganztägige Veranstaltung zum Thema „PPP Perspektiven – Trends und Projekte“, die auf großes Interesse stieß. Im Mittelpunkt standen geplante, sowie bereits realisierte Projekte aus den Bereichen Verkehr, Gesundheit, IT und Hochbau.

Die Vergabe an Private bringe nicht nur mehr Know-how, sondern auch mehr Wettbewerb und niedrigere Kosten, meinte (Noch-)Vizekanzler und Infrastrukturminister Hubert Gorbach. Sein ganzer Stolz galt dem ersten Autobahnteilstück (Nordautobahn) das mit privaten Partnern erstellt werden soll. Das Projekt hängt allerdings nach wie vor an Einsprüchen im Vergabeverfahren.

„Rasches Bauen, Effizienzsteigerungen und die Möglichkeiten für neue Finanzierungsquellen sind die größten Vorteile, die PPP-Projekte mit sich brin-

gen“, betonte IV-Vizegeneralsekretär Peter Koren. Vielfach fehle es allerdings an Know-how. Die Forderung: Österreich braucht ein Kompetenzzentrum, will es PPP-Projekte forcieren. In Deutschland, wo derzeit rund 300 PPP-Projekten mit einem Investitionsvolumen von mehr als 7 Milliarden Euro gezählt werden, gibt es seit 2001 eine solche „Task Force“ im Ministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung.

Helge Pols, der diese Koordinationsstelle bei der IV-Veranstaltung vertrat, betonte das Bestreben der deutschen Regierung den Weg der öffentlich-privaten Partnerschaften weiter fortzusetzen.

„Unser Ziel ist es, den Anteil von PPP an den öffentlichen Investitionen vom derzeitigen Niveau von rund zwei Prozent auf das anderer Industrieländer zu bringen, die heute eine Quote von bis zu 15 Prozent haben.“ Im Vergleich dazu: In Österreich liegt die Quote laut Expertenschätzung derzeit unter einem Prozent. In Deutschland sei man seit einigen Jahren bemüht, die Stolpersteine für PPPs aus dem Weg zu räumen. Vorrangig gehe es dabei, so Pols, um die Etablierung von Förderprogrammen und rechtliche Änderungen.

Es sei aber falsch, PPP als Selbstzweck zu sehen, betonte Pols. „Es ist nur dann sinnvoll, wenn es nachweislich wirtschaftlicher ist“. Um das festzustellen brauche man ein geeignetes Rechentool - einen so genannten „Public Sector Comparator“.

Eine zentrale Rolle in jedem PPP-Projekt spielt das Vergaberecht. Es sei eine verhängnisvolle Entwicklung, wenn die öffentliche Hand glaube, durch Kooperationen mit Privaten den strengen Regeln der öffentlichen Auftragsvergabe zu entkommen, betonte Alexander Schaub, Generaldirektor für Binnenmarkt und Dienstleistungen in der Europäischen Kommission. Transparenz sei im Wettbewerb um öffentliche Aufträge ein unverzichtbares Werkzeug für den sparsamen Umgang mit Steuergeldern. Die Teilnehmer der Veranstaltung waren sich allerdings einig, dass die Vergaberegeln derzeit zu rigide seien und die Planung öffentlicher Projekte deutlich verzögere und teurer mache.

Es sei wichtig, die Vorteile von PPP-Modellen „undogmatisch“ zu nutzen, betonte Helmut Kukacka, Staatssekretär im Verkehrsministerium. Es sei aber verfehlt, sie als Allheilmittel zu idealisieren. „Ein politisch fragwürdiges Projekt wird auch durch die Einbeziehung privater Partner nicht sinnvoller“.

Martin Clemens Auer, Kabinettschef der noch amtierenden Gesundheitsministerin, brach bei der Veranstaltung eine Lanze für neue Organisationsformen im Gesundheitswesen: „PPP-Modelle sind geeignete Instrumente, die Produktivität zu steigern und die Kostenentwicklung abzufedern. Aus seiner Sicht müssten der Aufbau „integrierter Versorgungssysteme“ und die Stärkung der ambulanten Strukturen im Mittelpunkt stehen. Diese Sektoren seien in Österreich traditionellerweise privat organisiert und sollten es auch bleiben. „Wir müssen endlich wegkommen von der starren Regel, dass nur ein Krankenhausstandort ein guter Standort ist. Auch andere Versorgungseinrichtungen können diese wichtige Aufgaben erfüllen“, so Auer. [ ]

# Wiederbehandlung ebenso effektiv wie Initialtherapie

*VELCADE® (Bortezomib) zeigt ausgezeichnete Ergebnisse in der Wiederbehandlung von relapsierten und refraktären Myleom-Patienten*

Beim diesjährigen ASCO-Meeting (American Society of Clinical Oncology) in Atlanta, wurden neue Daten zum Retreatment (Patienten, welche bereits eine Initialtherapie mit VELCADE® hatten, erhielten VELCADE® als Mono- oder Kombinationstherapie ein weiteres Mal) vorgestellt. Nachdem viele Patienten nach einer VELCADE®-Therapie eine längere Dauer des Ansprechens mit behandlungsfreier Periode erwarten, sollen die vorgestellten Studien die Nützlichkeit einer Wiederbehandlung mit VELCADE® demonstrieren.

Die Interimsergebnisse einer Phase-IV-Studie von Druck et al. (Abstract 17539, ASCO 2006) zeigte, dass

- :: 50% der stark vorbehandelten Patienten eine PR oder CR erzielten und
- :: keine VELCADE®-assoziierten schweren Nebenwirkungen berichtet wurden.

Die mediane behandlungsfreie Periode zwischen dem Ende der ersten VELCADE®- Behandlung und dem Beginn der Wiederholung lag bei 11,1 Monaten, das Durchschnittsalter der Patienten war 68 Jahre, 67% der Patienten hatten ein IgG-Myleom.

Diese Daten sind konsistent mit Ergebnissen einer Fallsammlung von Wolf et al. (Abstract 17549, ASCO 2006). Diese Patienten erhielten ebenfalls nach Beendigung einer kompletten initialen VELCADE®-Therapie eine Wiederbehandlung mit VELCADE® (das mediane behandlungsfreie Intervall lag bei 13 Monaten).

- :: 50% der Patienten sprachen auf die Wiederbehandlung mit VELCADE® an.
- verglichen mit
- :: 44% der Patienten, welche auf die Initialtherapie ansprachen.

Die Ergebnisse dieser beiden, auf dem ASCO präsentierten, Studien zeigen, dass eine Wiederbehandlung mit VELCADE® ebenso effektiv ist, wie die Initialtherapie. Eine nochmalige Behandlung mit VELCADE® nach einer Behandlungspause kann eine verlängerte Krankheitskontrolle bewirken. [1]

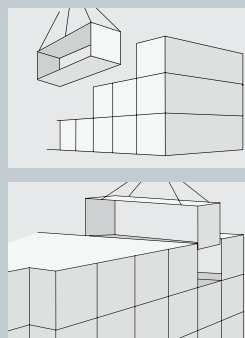
## Enge im Krankenhaus?

### ALHO Modulgebäude heilen die Raumnot.



Besuchen Sie ALHO auf der Medica Düsseldorf  
15. – 18. 11. 2006, Halle 14, Stand D13

G&H



Veränderter Raumbedarf im Klinik- und Pflegebereich fordert flexible und wirtschaftliche Lösungen. ALHO Modulgebäude bieten folgende Vorteile:

- ▶ Kurz-, mittel- oder langfristige Nutzung
- ▶ Kurze Bauzeit
- ▶ Saubere und leise Baustelle
- ▶ Flexible Erweiterung oder Reduzierung
- ▶ Zum Kaufen, Mieten oder Leasen

Weitere Infos?

Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.alho.de](http://www.alho.de)

**ALHO Systembau GmbH**  
Hammer 1 · D-51597 Morsbach

**ALHO Systembau GmbH Sörnewitz**  
Köhlerstraße 1–3 · D-01640 Coswig

Telefon +49 [(0)2294] 696-111

e-mail: [info@alho.de](mailto:info@alho.de)

Internet: [www.alho.de](http://www.alho.de)



# Kurz notiert

## Medizinisches

### Hartmann-Einwegprodukte erfüllen alle Anforderungen der EN 13795 1-3

Die Einweg-Medizinprodukte von Hartmann erfüllen nachweisbar alle Anforderungen der neuen EN 13795 1-3. Ihre Fähigkeit, sowohl Patienten als auch das Personal optimal vor möglichen Wundinfektionen oder Keimübertragungen zu schützen, wird durch das sichtbare CE-Zeichen ausgewiesen. ■

[www.at.hartmann.info](http://www.at.hartmann.info)

### Brustkrebsvorsorge: Selbstverständlich

Brustkrebs, die häufigste Krebserkrankung der Frau, kann jedoch schon für junge Frauen zur Gefahr werden. Im Rahmen einer Kooperation zwischen der Krebshilfe Niederösterreich, der Niederösterreichischen Gebietskrankenkasse und des Gesundheitsmediums „med.TV“ wird nun die aktive Brustkrebsvorsorge, insbesondere für junge Frauen, im Rahmen eines innovativen Medienprojektes thematisiert und zielgruppengerecht aufbereitet. ■

**Bestellungen:** [www.medtv.at](http://www.medtv.at) – Brustkrebsvorsorge  
oder med.TV Postfach: 0263P, 1070 Wien,  
**KW:** „Brustkrebsvorsorge: Selbstverständlich.“

## Technisches

### Innovative Medizintechnik „Made in Austria“

Der neuentwickelte Pulswellenkardiograph „CardioMon™“ wird von der Firma Medifina erstmals auf der MEDICA, der größten Medizintechnikmesse der Welt, der Öffentlichkeit vorgestellt. CardioMon

ist eine patentierte Entwicklung des Bereichs Medizintechnik der ARC Seibersdorf research GmbH und entstand in enger Kooperation mit medizinischen Partnern und dem Wiener Startup Medifina. „CardioMon übertrifft alle unsere Erwartungen, es macht einen bisher meist invasiven Messvorgang so einfach wie Blutdruckmessen“, so Dr. Johann Krocza, der Geschäftsführer von Medifina. ■

[www.medifina.com](http://www.medifina.com)

### T-Systems realisiert elektronische Patientenakte im Spitalsverbund der Vinzenz Gruppe

Die Vinzenz Gruppe, ein Verbund sechs gemeinnütziger Ordensspitäler in Oberösterreich und Wien, setzt in allen Häusern i.s.h.med ein. Das System ermöglicht eine Zusammenführung aller patientenrelevanten Daten zu einer elektronischen Patientenakte und bildet die Basis für einheitliches Patientenmanagement, Dokumentation, Leistungsabrechnung und Archivierung. ■

[www.t-systems.at](http://www.t-systems.at)

### MEIERHOFER AG gewinnt AUVA als Neukunden

Die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA), Träger der Unfallkrankenhäuser in Österreich, hat sich für das innovative OP-Managementsystem der MEIERHOFER AG entschieden. Auf Grundlage eines vorab definierten Roll-out-Planes wird MCC für den OP flächendeckend in den sieben Kliniken eingeführt und optimiert somit die Versorgung von jährlich über 300.000 Patienten. ■

[www.meierhofer.at](http://www.meierhofer.at)

Mehr zu diesen und weitere  
Meldungen finden Sie auf  
[www.oekz.at](http://www.oekz.at) – Healthonomics

## Internationales

### Humantechnologie-Cluster als Global Player

Es ist eindrucksvoll, wie sich Österreich – in diesem speziellen Fall die Steiermark – immer wieder als Focus internationaler Zusammenarbeit positionieren kann. Der 2004 gegründete HTS konnte am 21. September in seiner Zukunftskonferenz „Future 2006“ in Graz ranghohe Führungskräfte internationaler Player wie Dräger Medical Systems (USA), Roche (Schweiz), Novo Nordisk und William Demant Holding (beide Dänemark) mit österreichischen Wissenschaftlern, Entwicklern, Firmenchefs, Investoren und Gesundheitsexperten vereinen: Einblicke in die Geschäftsstrategien der Großen und deren Einschätzung der Marktentwicklung im Bereich der Humantechnologie waren eine fruchtbare Basis für konkrete Erkenntnisse und Kooperationsmöglichkeiten, die in den Workshops und Gesprächen in der zweiten Tageshälfte erarbeitet wurden. ■

Weitere Informationen: [www.human.technology.at](http://www.human.technology.at)

## Feierliches

### Seit 10 Jahren erfolgreicher Partner

Seit 10 Jahren ist SOLVE erfolgreich für Kunden und Partner im Gesundheitswesen im Einsatz und verfügt somit über Referenzlösungen, Kenndaten und Benchmarks aus mehr als 100 abgewickelten Projekten. Neben dem Marktschwerpunkt in Österreich bringt SOLVE auch Kompetenzen aus dem hohen Anteil von international abgewickelten Projekten im Gesundheits- und Sozialbereich ein. Aufgrund dieses ständig steigenden Anteils an internationalen Projekten, wurden im Mai 2006 eine Niederlassung in München und eine weitere in Berlin gegründet (SOLVE Mediconsult GmbH). ■

[www.solve.at](http://www.solve.at)